

TEXTE UND MATERIALIEN
FÜR DEN UNTERRICHT

Kant & Co. im Interview

Fiktive Gespräche mit Philosophen
über ihre Theorien

Für die Sekundarstufe
Von Jörg Peters und Bernd Rolf

Philipp Reclam jun. Stuttgart

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 15062

Alle Rechte vorbehalten

© 2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen. Printed in Germany 2009

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-015062-7

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort	5
1. Der Mensch – ein Mängelwesen? (Arnold Gehlen)	7
2. Das Nützlichkeitsprinzip (Jeremy Bentham, John Stuart Mill, Peter Singer)	16
3. Der kategorische Imperativ (Immanuel Kant)	35
4. Eine Ethik für die technische Zivilisation (Hans Jonas)	46
5. Wozu braucht man eigentlich einen Staat? (Thomas Hobbes, John Locke, Jean-Jacques Rousseau)	52
6. Friede und Völkerrecht (Immanuel Kant)	63
7. Glückseligkeit und Tugend (Aristoteles)	70
8. Arbeit und Eigentum (John Locke)	77
9. Was ist ein gerechter Lohn? (Karl Marx)	87
10. Das Dunkel der Höhle und das Licht der Idee (Platon)	97
11. Wie der Mensch zu Ideen gelangt (John Locke)	110
12. Erfahrung statt Vernunft (David Hume)	120

13. Die kopernikanische Wende in der Philosophie (Immanuel Kant)	131
14. Wir können nur aus Fehlern lernen (Karl Raimund Popper)	141
15. Erklären und Verstehen (Wilhelm Dilthey)	149
Arbeitsvorschläge	157
Literaturhinweise	165
<i>Die Autoren</i>	167

Vorwort

Häufig fällt es Schülerinnen und Schülern schwer, sich mit einigen der bedeutendsten Ideen der Philosophiegeschichte auseinanderzusetzen. Viele Texte weisen sprachlich einen kaum zu bewältigenden Schwierigkeitsgrad auf oder sie verlangen den Schülerinnen und Schülern ein zu hohes Abstraktionsniveau ab. In wiederum anderen Quellen werden so komplexe Theoriegebäude vorgestellt, dass eine große Anzahl von Schülerinnen und Schülern – sofern sie keine Orientierung finden – häufig nur sehr schwer einen Zugang zu den zu besprechenden Lehren finden. Daher ist es im Unterricht oft mühsam, einen philosophischen Text zu analysieren bzw. den Argumentationsgang zu rekonstruieren.

Einen möglichen Ausweg aus dieser unbefriedigenden Situation bietet das vorliegende Buch. Gängige Ideen und Theorien, die in den Originaltexten der großen Philosophen zu finden und in den Jahrgangsstufen 10 bis 12 bzw. 11 bis 13 zu behandeln sind, liegen in diesem Band in einer für Schülerinnen und Schüler angemessenen Sprache und Präsentation vor. Das hier gewählte Verfahren ist die Transformation der Originaltexte in fiktive Dialoge. Es bietet neben der besseren Verständlichkeit noch weitere Vorteile: Durch die Möglichkeiten der Auswahl bestimmter Argumente, der Zusammenfassung zentraler Beweisführungen und der Umstellung von Gedanken erlaubt sie didaktische Vereinfachung und ermöglicht zusätzlich die Gelegenheit zur Erläuterung schwieriger Sachverhalte.

Hinzu kommt, dass diese Textsorte auf Schülerinnen und Schüler motivierend wirkt. Dies liegt nicht zuletzt an der Art der Darbietung. Die hier präsentierten Dialoge sind alle für Jugendliche geschrieben und damit auch an ihre lebensweltlichen Bezüge angebunden. Es handelt sich um Gespräche zwischen Fachleuten (Philosophen) und Laien (Schülerinnen und Schülern, Moderatoren, Ar-

beitern oder Vorstandsvorsitzenden). Alle Dialoge sind grundsätzlich in eine Rahmenhandlung eingebettet, in der Jugendliche beispielsweise eine Zeitreise zu Platon nach Athen oder nach England zu Bentham und Mill sowie nach Amerika zu Peter Singer antreten, in der Philosophen wie Locke und Hume in die Gegenwart reisen, um einer Schulklasse Rede und Antwort zu stehen, in der Hobbes, Locke und Rousseau eine Podiumsdiskussion führen, in der Kant, Dilthey und Popper in Talkshows ihre Theorien vorstellen, in der ein Schüler Arnold Gehlen anruft oder Kant im Traum begegnet.

Die Kapitelüberschriften nennen jeweils nach dem Namen des Philosophen den Titel seines Werkes, das die im Gespräch behandelten Thesen enthält. Die Leitbegriffe und im jeweiligen philosophischen Diskurs eingebürgerten Fachtermini sind in den Gesprächen durch Kursivdruck markiert.

Die hier vorliegenden Gespräche behandeln Fragen und Problemstellungen von der Anthropologie über Ethik und Staatsphilosophie bis hin zu Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Sie können im Unterricht ergänzend zu den Ausschnitten aus den originalen Quellen und als Hilfestellung zu deren Verständnis eingesetzt werden.

Schließlich ist dieses Buch auch als Lesebuch für all diejenigen gedacht, die sich mit philosophischen Ideen auseinandersetzen und sich auf unterhaltsame Weise einen ersten Überblick über die Lehren der großen Philosophen verschaffen wollen.

6. Friede und Völkerrecht

Immanuel Kant (1724–1804)

Zum ewigen Frieden (1795)

Paul war schockiert. 185 Millionen Menschen sollen im 20. Jahrhundert im Krieg ihr Leben verloren haben. Das ist so viel wie Westeuropa mit Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich und den Benelux-Staaten an Einwohnern hat. Paul musste das erst einmal verarbeiten. Er schaltete seinen Computer aus und ging zu Bett. Er hatte Krieg immer schon als grausam empfunden. Im Geschichtsunterricht hatten sie über den Ersten und Zweiten Weltkrieg gesprochen. Es hatte ihn interessiert, durch welche politischen Entwicklungen es dazu gekommen war, und er hatte sich gefragt, wie man das hätte verhindern können. Und als sie in der Schule die Aufgabe bekamen, Facharbeiten zu schreiben, hatte er sich für das Thema »Friede und Völkerrecht« entschieden. Dazu hatte er eine Internetrecherche durchgeführt. Über 350 kriegerische Auseinandersetzungen weltweit werden auf dem Konfliktbarometer eines Friedensforschungsinstituts aufgezählt. Ist die Menschheit denn nicht in der Lage, aus schlechten Erfahrungen zu lernen? Bei seinen Internet-Recherchen war er auch auf den Seiten der UNO gewesen und hatte dort einen Hinweis auf den Philosophen Kant gefunden. Der soll eine Schrift Zum ewigen Frieden verfasst haben. Das klang interessant. Aber damit wollte er sich erst am nächsten Tag genauer beschäftigen, dazu war er jetzt nicht mehr in der Lage. Verwirrt und erschöpft schlief er endlich ein.

Und da erschien ihm im Traum plötzlich ein kleiner, etwas altmodisch gekleideter Mann.

KANT. Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Immanuel Kant.



PAUL. Ich bin Paul. Sind Sie etwa der Immanuel Kant, der über den ewigen Frieden geschrieben hat?

KANT. Ja genau, das war 1795. Damals herrschte ein Krieg der Königreiche Preußen, Österreich und England gegen Frankreich.

PAUL. Das trifft sich gut. Ich schreibe gerade an einer Facharbeit zum Thema *Krieg und Frieden*. Erzählen Sie mir mehr darüber.

KANT. Am 5. April 1795 hat Preußen mit Frankreich den sogenannten Basler Friedensvertrag geschlossen. Das habe ich sehr begrüßt, denn ich stand aufseiten Frankreichs, das die fortschrittlichste Verfassung besaß, eine republikanische Verfassung. Es wäre für mich ein Skandal gewesen, wenn die alten Königreiche die junge Republik besiegt und damit den Fortschritt in der Geschichte verhindert hätten. In diesem Zusammenhang habe ich überlegt, was man grundsätzlich tun könnte, um Derartiges zu verhindern – nicht nur, wie man eine bewaffnete Auseinandersetzung beilegen kann, sondern wie man Kriegshandlungen für alle Zukunft vermeiden kann. Es ging mir nicht um einen bestimmten Friedensschluss, sondern um einen dauerhaften Frieden, eben den ewigen Frieden.

PAUL. Wie kann man denn Ihrer Auffassung nach einen solchen Frieden schaffen?

KANT. Dazu müssen erst einmal einige Vorbedingungen erfüllt sein. Friede ist z.B. nicht möglich ohne gegenseitiges Vertrauen. Deshalb müssen, solange noch irgendwo in der Welt Krieg herrscht, bestimmte Feindseligkeiten verboten sein, die ein solches Vertrauen unmöglich machen. Ich denke da an Meuchelmord, an Giftmischerei, Anstiftung zum Verrat usw. Eine weitere

Bedingung ist, dass der Wille zum Frieden uneingeschränkt sein muss, dass es also bei den Staaten keine geheimen Vorbehalte geben darf, aus denen irgendwann wieder ein Krieg entstehen könnte. Für wichtig halte ich auch, dass sich kein Staat gewalttätig in die Verfassung und Regierung eines anderen Staates einmischt. Das könnte nur Anlass für neue Feindseligkeiten sein. Nicht zuletzt muss es ein Ende damit haben, dass Staaten stehende Heere unterhalten, denn damit stellen sie eine ständige Bedrohung anderer Staaten dar. Das fordert diese Länder zur Gegenrüstung heraus und führt letztlich zu einem Rüstungswettlauf, der keine Grenzen kennt.

PAUL. Meinen Sie nicht, dass eine Politik der Abschreckung zum Frieden beitragen kann?

KANT. Nein. Mein englischer Kollege Thomas Hobbes hat zwar die These vertreten, man könne sich am besten dadurch vor Angriffen schützen, dass man sich mit Waffen rüstet. Aber das führt meiner Meinung nach nur zu einem Waffenstillstand, nicht zu einem dauerhaften Frieden. Solange aufgerüstet wird, besteht ja immer die Gefahr, dass tatsächlich Krieg entsteht. Unter Umständen wird ja sogar die Aufrüstung selbst zur Ursache eines Angriffskrieges. Ich bleibe dabei: Wer ernsthaft Frieden will, muss alle Heere abschaffen.

PAUL. Aber gibt es denn außer Abschreckung überhaupt noch einen anderen Weg, Kriege zu verhindern?

KANT. Das ist ja gerade die Idee gewesen, die ich in der Friedensschrift entwickelt habe: Der Friede ist nur auf dem Wege des Rechts erreichbar. Die Völker der Erde müssten Vereinbarungen miteinander treffen, die einen rechtlichen Status haben. So wie ja jeder Bürger einem staatlichen Recht untersteht, das ihn vor Übergriffen anderer schützt, so müssten auch die einzelnen Staaten sich einem Völkerrecht unterstellen.

PAUL. Das müssten sie mir noch genauer erklären.

KANT. Ich gehe davon aus, dass Staaten wie einzelne Men-

6. Friede und Völkerrecht (Immanuel Kant)

- a) Welche Intention verfolgt Kant in der Friedensschrift?
- b) Erläutern Sie die Vorbedingungen für einen *ewigen Frieden*.
- c) Warum kann eine Politik der Abschreckung nach Kant nicht zum Frieden führen?
- d) Erläutern Sie die Analogie zwischen *innerstaatlichem* und *zwischenstaatlichem Naturzustand*.
- f) Erklären Sie, warum die Errichtung einer Weltrepublik nicht die Lösung des Friedensproblems sein kann.
- g) Was verbindet Kant mit der Idee eines *Völkerrechts*?
- h) Zeigen Sie die Bedeutung der Ideen Kants für den Völkerbund und die UNO auf.

7. Glückseligkeit und Tugend (Aristoteles)

- a) Zeigen Sie, inwiefern Aristoteles zufolge alle Menschen nach dem *Guten* streben.
- b) Inwiefern stellt *Glückseligkeit* das höchste Gut dar?
- c) Warum lässt sich Glückseligkeit nicht durch das Streben nach Lustgewinn erreichen?
- d) Was versteht Aristoteles unter *Tugend*?
- e) Erläutern Sie die Lehre von der Tugend als der rechten Mitte zwischen Extremen an einigen Beispielen.
- f) Wie kann man nach Aristoteles tugendhaft werden?
- g) Was versteht Aristoteles unter der *theoretischen Lebensform*?

Die Autoren

JÖRG PETERS, Dr. phil., Lehrer für Philosophie, Praktische Philosophie und Englisch in Oberhausen; Tätigkeit in der Lehrerfort- und -weiterbildung, Mitarbeit an der Entwicklung des Faches Praktische Philosophie in Nordrhein-Westfalen. – Zahlreiche Veröffentlichungen in philosophiedidaktischen Zeitschriften und Anthologien, Autor und Herausgeber von mehreren Schulbüchern für die Fächer Philosophie und Praktische Philosophie.

BERND ROLF, Dr. phil., Lehrer für Philosophie, Praktische Philosophie und Deutsch in Kevelaer; Tätigkeit in der Lehrerfort- und -weiterbildung, Mitarbeit an der Entwicklung des Faches Praktische Philosophie in Nordrhein-Westfalen, Fachberater für Philosophie bei der Bezirksregierung Düsseldorf, Fachseminarleiter für Philosophie / Praktische Philosophie am Studienseminar für Lehrämter an Schulen in Krefeld, Vorsitzender des Fachverbandes Philosophie e. V. – Zahlreiche Veröffentlichungen in philosophiedidaktischen Zeitschriften und Anthologien, Autor und Herausgeber von mehreren Schulbüchern für die Fächer Philosophie und Praktische Philosophie.

